

Redaktion und Administration:

Budapest

VI, Theresienring 35.

Beiblatt zur humoristischen Wochenschrift

„DIE WITZRAKETE“

Herausgeber: Max Mérey.

Inserationsgebühr

für die 4-gespaltene Reizzeile:

für das Inland ... 10 Kr.

„ „ Ausland ... 20 Pf.

Budapest, 11. September 1897.

Nr. 37.

Vierter Jahrgang.

Missverständnis.



„Ich habe mich verlobt, Herr Max!“

„Armer Kerl!“

„Diese Vertraulichkeit verbitte ich mir!“

„Ich meinte ja Ihren Bräutigam!“

Preis-Räthsel

der „Witzrakete“.

Logogriph.

Mit „M“ den Weidmann es zur Jagd begleitet;
Macht er's mit „B“, viel Freud' es ihm bereitet.

Preis:

Kürschner's Weltsprachen-Lexikon.

Auflösung Samstag 18. September 1897 im Neuen Politisches Volksblatt.

Das 11. Gebot.

Sei nie im Leben Intendant,
Das rath ich Dir, mein Bester;
Verstehst Du nicht ein Instrument,
Verstehst auch kein Orchester.

Ein Intendant, das ist, mein Sohn
Ein überflüss'ges Dingel,
Denn reicht man ihm die ganze Hand,
Gebraucht er gleich das Fingerl.

Sei noch so groß der Intendant,
Er blühet doch im Stillen,
Man setzt ihm nie ein Monument
Und thut ihm doch enthüllen.

Hast Du einmal schon das Malheur,
Als Intendant zu sterben,
Dann hüte Dich und trachte nie,
Die Sitten zu verderben.

Sitz' nur in Deiner Loge und hör'
Den Klang der Violinen,
Wie aber sehne sich Dein Herz
Nach munt'ren Ballerinen.

Dein Herz sei kalt wie Simonad'
Dein Auge, das sei gläsern;
Es richte sich Dein Sinn nur stets
Nach Streichern und nach Bläsern.

Stipendien vertheile nicht,
Auf Deiner eignen Wohnung
Und sagst Du einer Dame was,
So sag's nie mit Betonung.

Behutsam nur im Leben sei,
Im Essen nur Diäte
Und schwärme nicht für Gertrud bald
Und bald für Margarethe.

Willst Du die Primatänzerin
Aus Langeweil' entlassen,
Dann darfst Du, Freund, die Andern
Nie bei der Taille fassen.

Die Damen vom Ballet laß' auf
Der Bühne nur gruppiren,
Doch führ' bei Leibe sie nicht in's
Kasino, zum soupiriren.

Die Lehren merk' Dir alle wohl
Und präg' sie ins Gewissen.
Sonst wirst der Presse Du zum Schluß
Ein gar zu fetter Bissen.

Forté.

Bur Ruhe gesetzt.

Humoreske von Albert Ladvocat. Deutsch von Wilhelm Thal.

Fünfundzwanzig Jahre hindurch hatten Herr und Frau Gelinot, die sich unter den Galerien des Palais Royal als Restaurateure niedergelassen, einen Traum gehegt und sich gesagt:

„Wenn wir Vermögen erworben haben, das heißt, wenn wir 6000 Francs Renten besitzen, werden wir uns in der Umgegend von Paris ein Landhaus kaufen. Dort werden wir einen Garten haben, mit einem Bassin, in dem Fische schwimmen, und Weinspalieren an den Mauern. Die Fensterläden lassen wir uns grün anstreichen, und den Kaffee trinken wir in einer Laube. Dorthin werden wir uns zurückziehen und nichts weiter thun, als unseren Garten bebauen, den Sonnenuntergang bewundern und uns in Hängematten schaukeln.“

Welch schöner Traum!

Um ihn zu verwirklichen, hatten die beiden Gatten unaufhörlich gearbeitet, Sou für Sou gespart und sich die größten Entbehrungen auferlegt.

Schon um vier Uhr Morgens auf den Beinen, ging die Frau in die Markthalle, um ihre Einkäufe zu besorgen, dann kam sie zurück und kleidete sich an, um beim Mittagstisch an der Kasse zu sitzen und die Kellner zu beaufsichtigen. Der Gatte war sein eigener Küchenchef, und man mußte ihn kurz vor den Mahlzeiten unter seiner Armee von Kasserolen umherwirthschaften sehen. Er salzte Saucen, zerschnitt die Braten und vertheilte die Portionen mit unvergleichlicher Meisterchaft. Jeden Augenblick dröhnte seine schöne, ernste Stimme durch die Küche, wenn er die Küchenjungen anschrte:

„Du, Schafskopf, läßt ja den Kalbsbraten anbrennen! — Nimm' mal das Gänslein vom Feuer!“

Und die Tage folgten den Tagen und die Jahre den Jahren. Man hatte es nicht einmal bemerkt. Die Zeit vergeht ja so schnell, wenn Einem die Arbeit über den Kopf wächst.

Endlich war das so heiß ersehnte Ziel erreicht.

Als Herr Gelinot eines Abends Kaffe machte, konnte er seiner Frau freudestrahlend mittheilen, daß das Ehepaar über eine Rente von 6000 Francs in guten und soliden Staatspapieren verfügte.

Endlich also sollten sie sich ihres Glückes erfreuen.

Ihre Anordnungen waren bald getroffen; sie verkauften ihr Restaurant einem Neffen, der sich verheirathen wollte.

„Mach' es wie wir, mein Junge!“ sagte Herr Gelinot zu ihm als er den Verkaufskontakt unterschrieb. „Du siehst, wie man belohnt wird, wenn man sich in der Jugend Mühe giebt.“

Nun dachten sie an die große Frage, die in dem Ankauf des Landhauses bestand. Sie besuchten alle Dörfer und Nestler in der Umgegend von Paris. Man sah sie athemlos nach den Bahnhöfen laufen, die staubigen Landstraßen durchwandern, an den Klingeln ziehen, Thüren aufstoßen, auf die Dächer klettern und in die Keller steigen.

Nach vierzehn Tagen dieser recht gesunden, aber anstrengenden Leibesübung fanden sie, was sie suchten; ein freundliches Häuschen mit grünen Fensterläden und Spalieren. Es war auch ein Bassin da, allerdings hatte es kein Wasser, aber diesem Mangel konnte man abhelfen, wenn man eine genügende Anzahl von Karaffen hincingoh. Das war das ersehnte Ideal.

Als sie das Häuschen erworben, ließen sie sich seelenvergnügt darin nieder, und in den ersten Tagen waren sie ganz entzückt. Herr Gelinot stand bei Tagesanbruch auf, um seinen Garten zu begießen; Frau Gelinot harkte. Sie frühstückten und speisten zu Mittag unter einer Veranda. Ach, welche herrliche Luft! Wie schön war es doch, hier im Freien zu athmen und frischen Salat zu essen, den man selbst hatte wachsen sehen!

Einen Monat später bestand das Vergnügen, das den Gatten ihre neue Lebensweise verschaffte, zwar immer noch, doch die Begeisterung war etwas weniger lebhaft, die Freude hatte sich etwas beruhigt. Gelinot begoß weniger, aber Madame harkte noch immer, jedoch ohne großen Eifer. Trotzdem war der Ankauf einer Schildkröte und zweier Kaninchen zu dieser Zeit die Quelle einer glücklichen Zerstreuung.

Es kamen die Hundstage, und die beiden Gatten waren sich einig darüber, daß man wirklich nicht mehr ausgehen konnte; die Hitze war unerträglich. Sie brachten die Tage in ihrem Zimmer zu, zogen während der Hitze die Vorhänge zu und schloßen die Fensterläden aus Furcht vor den Mücken. Den Nachmittag über zog sich die Unterhaltung recht langsam hin; sie hatten sich jetzt so wenig zu sagen. Sie spielten wohl ein Paar Partien Piquet, doch nur der Ehre halber, und das war nicht besonders aufregend.

Eines Tages nach dem Frühstück hatte Herr Gelinot, der seine Zeitung las, die Anflugheit, die Augen zu schließen; Madame Gelinot, die gerade an einer Stiderei arbeitete, fühlte es wie Blei auf ihren Wimpern lasten. Alle beide schliefen ein, und von nun an nahmen sie

diese süße Gewohnheit nach jeder Mahlzeit an. Aber der Restaurateur erklärte, um die Würde des Hauses zu retten, sie hielten nur einfach Siesta und hätten sich entschlossen nach orientalischer Manier zu leben.

Nie hätten sie es sich eingestanden, aber die Thatsache drängte sich ihnen auf: sie langweilten sich die guten Leute! Sie hatten alles, um glücklich zu sein; sie führten das Leben, das sie sich stets gewünscht; keine Sorgen mehr, keine Aufregung, aber sie langweilten sich. Du lieber Gott, man bricht eben nicht ungestraft mit den Gewohnheiten von fünf- und zwanzig Jahren.

Glücklicherweise brachte im Laufe des Monats August ein lang erwartetes Ereigniß in die Eintönigkeit ihres Glückes etwas Abwechslung. Es war der Geburtstag der Madame Gelinot, und ihr Gatte hatte beschlossen, denselben würdig durch ein großes Festmahl zu feiern. Es sollten vierundzwanzig Gäste erscheinen. Das war eine Aufregung! Das Ehepaar hatte über diesen Gegenstand schon lange aufregende Erörterungen. Ja, jetzt stockte die Unterhaltung nicht mehr. Es handelte sich darum, wen man einladen, wie die Fische gestellt, und wie das Mahl zusammengesezt werden sollte!

Noch aufregender wurde die Sache am Tage vor dem großen Ereigniß. Schon bei Tagesanbruch lief Madame Gelinot auf den Markt. Nie hatte sie sich so leicht gefühlt; sie war wieder dieselbe, wie früher geworden, ging von Händlerin zu Händlerin, feilschte an den Preisen, wurde ärgerlich, entfernte sich, ließ sich wieder zurückrufen und steckte das Geflügel und die Gemüse in ihren großen Hausfrauenkorb.

Als sie ganz roth, aber mit strahlendem Gesicht nach Hause zurückkehrte, konnte ihr Gatte nicht umhin, zu ihr zu sagen:

„Man möchte beinahe glauben, Dir wäre ein großes Glück begegnet.“
Nebrigens war auch er, wiewohl er eine würdige Miene annahm, entzückt. Man sollte sehen, ob er seine alten Talente noch bewahrt hatte. Schnell band er sich eine Schürze um, setzte seine Mütze, die er wie eine Reliquie bewahrt, auf den Kopf, krenpte die Hemdärmel auf und wurde für einige Stunden wieder der geachtete Küchenchef, den so viele Pariser Magen in dankbarer Erinnerung behalten hatten.

Man braucht wohl nicht erst zu bemerken, daß das Diner, das nach allen Regeln der Kunst umhergereicht wurde, einen außerordentlichen Erfolg hatte; namentlich war eine bestimmte Schüssel der Gegenstand einer begeisterten Lobrede. Und Herr Gelinot empfing von einem der Gäste — einem Notar und Gemeinderath — das für seine Eigenliebe schmeichelhafteste Zeugniß; diese bedeutende Persönlichkeit zog ihn im Laufe des Abends bei Seite und fragte, ob er wohl geneigt wäre, ihm einen großen Dienst zu erweisen.

„Sie wissen,“ sagte er zu ihm, „ich verheirathe in den nächsten Tagen meine Tochter und hatte die Absicht, das Hochzeitsmahl aus Paris kommen zu lassen; doch wenn Sie meiner Köchin einige Rathschläge geben wollten, so bin ich überzeugt, daß wir nur Triumphe der Kochkunst auf dem Tisch haben werden.“

Herr Gelinot versprach weit mehr als seine Rathschläge; er würde das Mahl selber bereiten, und seine Frau würde die Einkäufe besorgen. Es war eine harte Arbeit, der aber ein wahrer Triumph folgte. Mit einem Schlage verbreitete sich der Ruf des Ehepaars über die ganze Gegend, und da man andererseits erfuhr, daß sie von einer ungläublichen Gefälligkeit waren, so wurden sie in jeder Weise gebrandschatzt. Die Einen baten um ein Rezept, die Anderen um eine Handreichung bei einer delikaten Sauce. Bald nahm man die Gewohnheit an, sie ungenirt zum Mittag oder Frühstück einzuladen, doch unter der Bedingung, daß Herr Gelinot die Küche besorgen und Madame Gelinot auf den Markt gehen würde.

Das Ehepaar wurde mit Aufträgen überfluthet. Bald stand der alte Restaurateur in dem einen, bald in dem anderen Haus am Herd, während seine Frau ihm half und die Arbeit von zwei bis drei Küchenjungen versah.

Eines Abends, als die beiden Gatten wieder ermüdet und zerschlagen nach Hause zurückkehrten, sagte Madame Gelinot mit sanfter Stimme zu ihrem Gatten:

„Mein Freund, ich habe eine Idee.“

„Was denn für eine Idee?“

„Da wir doch jetzt für so viele Leute kochen, so wäre es vielleicht das Beste, uns bald wieder zu etabliren; das wäre weniger anstrengend und würde uns mehr einbringen.“

„Du hast nicht so Unrecht; in fünf Jahren könnten wir bei einem gutgehenden Restaurant eine ganze Menge Geld zurücklegen.“

„Dann könnten wir unser kleines Haus verkaufen...“

„Und uns ein Schloß im Wald mit einer Jagd kaufen.“

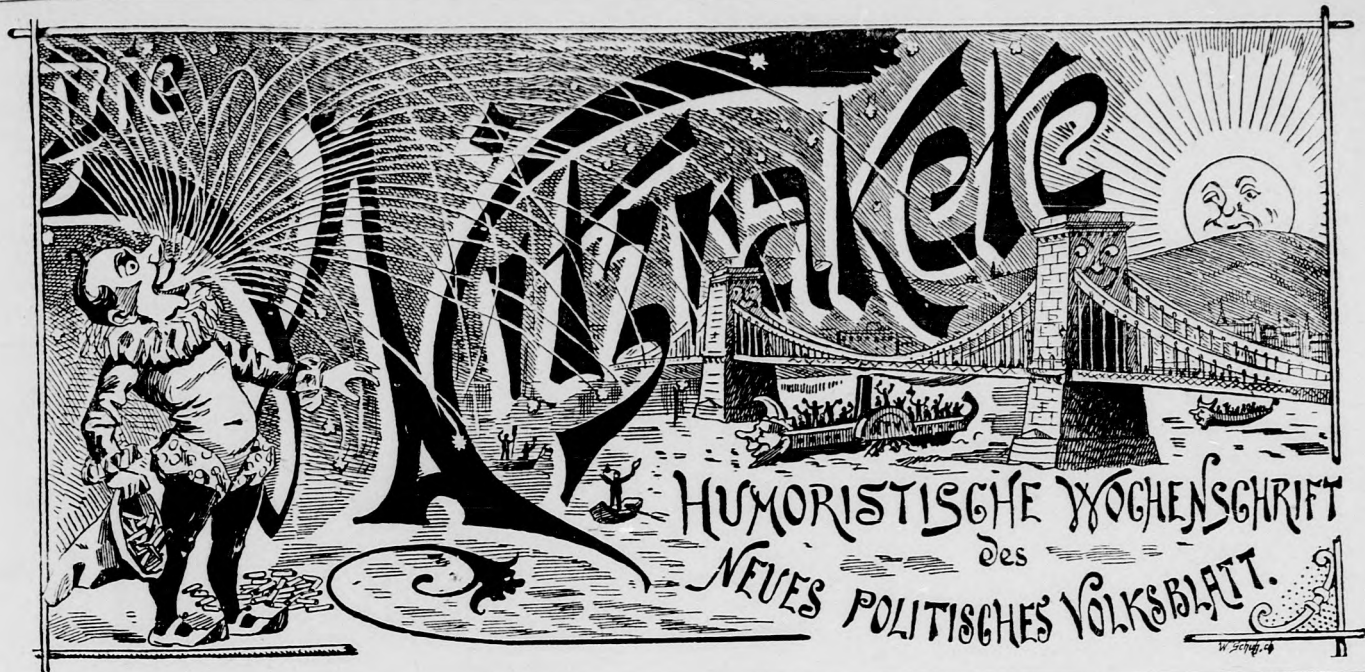
„Und einen Thurm, der auf den Fluß hinausführt.“

„Ach, das wäre herrlich; wie glücklich würden wir dann sein!“

„Das habe ich mir immer gewünscht.“

Einige Wochen später stand Herr Gelinot wieder am Herd, und Madame Gelinot ging auf den Markt, diesmal aber für ihre eigene Rechnung.

Erscheint jeden Samstag.



Redaktion und Administration:
Budapest VI, Theresienring 35.

Nr. 37.

Abonnement monatlich
samt „Neues Politisches Volksblatt“ 95 fr.

Mißglücktes Compliment.



Herr: Erlauben Sie, Fräulein, daß ich Ihnen hier meine neueste Photographie zeige.

Dame: Ah, wie interessant Sie auf dem Bilde aussehen.

Die Mode.

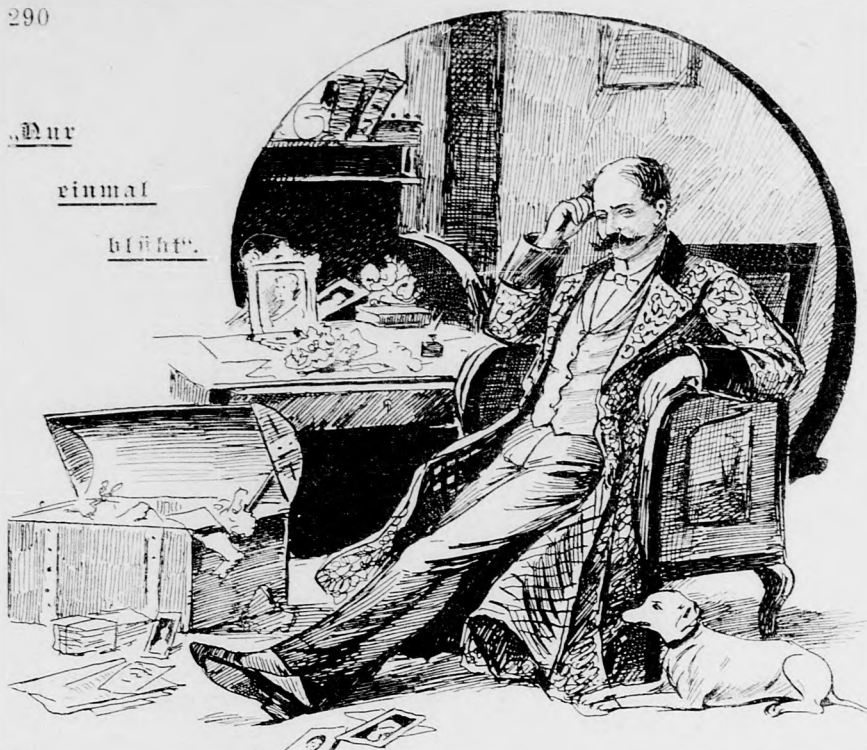


Dienstmädchen (verschämt): Gnädige Frau, im Vorzimmer ist das Ladenmädchen, das — bringt — für Sie — —
Gnädige: Nun, heraus damit!

Dienstmädchen: Ihre Unterbeinkleider.

Gnädige (in's Vorzimmer tretend): Aber das ist ja das Jaquet mit den neuen Bauschärmeln.

Nur
einmal
blüht.



Da hat er wieder hervorgekramt
Die halbvergessnen Geschichten:
Dort — jenes Mädchenbildniß, umrahmt
Von Blumen und Liebesgedichten.

Und hier — manch' zärtliches billet-doux,
Dort — braune und blonde Löckchen;
Hier — ein Vergiftmeinnicht und dazu
Verstaubte Maienglöckchen.

Abseits, profanen Blicken verhüllt,
Liegt einsam in sicherer Ruhe,
Von Liebesepisteln ganz angefüllt,
Eine lederbeschlagene Truhe.

Und wieder tauchen Sie lockend hervor,
Die Mädchengestalten, die zarten;
Ihr fröhliches Lachen umgaukelt sein Ohr,
Er denkt seiner Minnesfahrten.

Er durchlebt es im Geiste, das sonnige Glück,
Doch seltsam — er kann es nicht deuten;
Es verlangt, es drängt ihn nicht zurück
Zu jenen Frühlingzeiten.

Er fühlt es: das Herz sprang ihm nicht entzwei,
Nun summt er im Scherz halb, halb trübe:
„Nur einmal blüht im Jahr der Mai,
Doch öfter im Leben die Liebe!“

Von seinem Standpunkte.



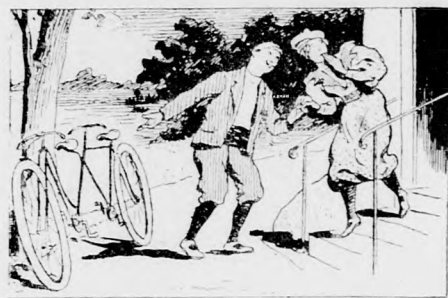
Bettler (nachdem er in weitem Bogen auf die Straße geslogen): Begreife nicht, warum man sich noch mit Erfindung von Flugmaschinen plagt!

Leere Drohung.

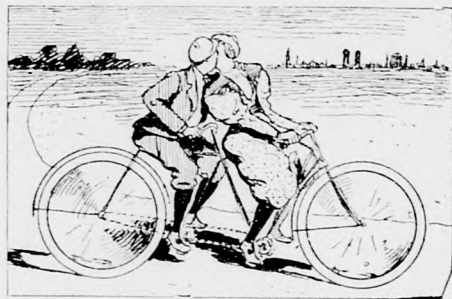
Frau: Gustav, wenn Du Dein auffallend zärtliches Benehmen gegen unser Dienstmädchen nicht bald änderst, geh' ich auf und davon!

Mann: Das hast Du mir doch schon wiederholt versprochen!

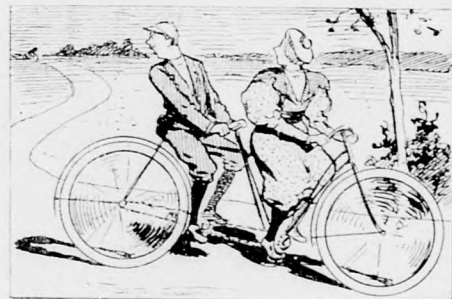
Eine Entführung auf dem Tandem.



„Rajch, Geliebte, es ist Alles zur Flucht vorbereitet!“



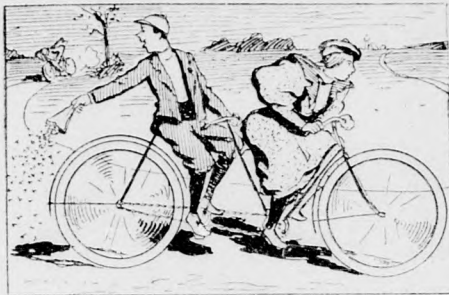
„Und nun den ersten Fuß in der Freiheit!“



„Wer fährt denn dahinten? Um Gotteswillen, es ist Papa!“



„Er kommt immer näher. Rajch, die Nägel!“



„So! — — Nun sind wir gerettet!“



„Donnerwetter, was ist denn das?“



„Jetzt ist es mit der Verfolgung vorüber!“



„Wir haben uns heimlich trauen lassen, Papa!“
„Da habt Ihr meinen Segen, weil — ich muß!“

Aus dem juristischen Examen.

Professor: Was verstehen Sie unter „Ausnützung einer Notlage?“
Kandidat: Wenn der Examinator beharrlich in einem Fache weiter prüft, in welchem der Kandidat schlecht beschlagen ist.



Sie kennt ihn.



Student (zur Kellnerin): Sie, Käthi, ich möchte heute etwas ganz Apartes trinken — etwas, was ich noch nie getrunken habe. Was könnten Sie mir empfehlen?
Kellnerin: Ein Glas Wasser!



Dame: Nun, wie sind Sie mit der Frau Kanzleirath zufrieden?

Köchin: Ach, das will eine Gnädige sein und versteht sich besser auf's Kochen als ich!

Abgekürztes Verfahren.

Onkel (der bei seinem studirenden Nefen auf Besuch war und seinen Abschied nimmt): Na, und wenn Du in Geldverlegenheiten sein solltest, so brauchst Du bloß an mich zu schreiben!

Neffe: Willst Du den Brief nicht gleich selbst mitnehmen, lieber Onkel?

Namenlose Liebe.

Eine junge Frau, die sich im Seebade ganz köstlich amüßert, will ihrem daheim gebliebenen Gatten den ersten Brief schreiben; sie setzt sich an den Schreibtisch und seufzt:

„Ach Gott, wenn ich mich nur auf seinen Vornamen besinnen könnte!“

Anrichtig.

Herr (auf der Straße einem jungen Arzte beegnend): Herr Doktor, ich hätte Ihnen eine wichtige Mittheilung zu machen, aber wir müßten allein und ungestört sein. Wann könnt' ich da am besten kommen?

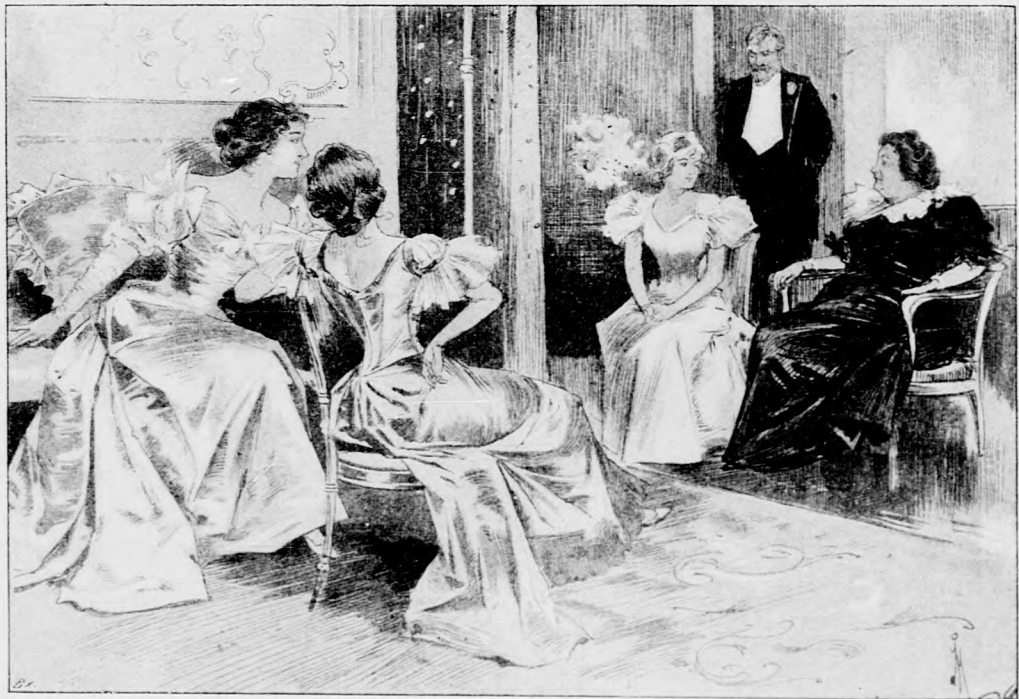
Doktor: Vielleicht morgen während meiner Sprechstunde!



Arzt: Ihre Frau hat die Influenza, die muß in's Bett.

Bauer: Alte, gleich machst, daß Du 'rein kommst! Ich glaube, Du hast mir den Gaul auch schon angesteckt.

In Reparatur.



Lili (flüsternd): Wo hat nur Tante Lucie heute Abend ihr gewohntes freundliches Lächeln?
Erna: Beim Zahnarzt.



Die kleine Mizi (zur Mama): Ach Mama, ich bitte Dich, kaufe meiner Puppe ein neues Kleid!

Mama: Warum denn?

Mizi: Ich hatte mich gestern mit ihr gezanft; heute habe ich mich mit ihr verjöhnt, und da muß ich ihr doch ein neues Kleid anschaffen.



Dienstmädchen: Aber Sie hatten doch so bestimmt versprochen, mir für heute ein paar Schweinsohren zu besorgen!

Schlächter (grob): Was nicht geht, geht nicht, ich kann sie mir doch nicht selbst vom Kopfe schneiden.

Die Hauptjache.

Ein Ehepaar sieht einen Leichenzug großartigen Gepräges. Entzückt meint die Frau: „Ach, wie prachtvoll! Wenn ich solchen Sarg haben könnte, wenn ich 'mal todt bin, solchen Beischlag daran und — lieber Mann, genau so möchte ich die ganze Beerdigung haben —“. „Das ist Alles das Wenigste,“ antwortete der zärtliche Gatte gedankenvoll, „wenn Du nur erst so weit bist — das andere sind Kleinigkeiten.“



Boshafte Bemerkung.

(Illustration nebenstehend).

Hausfrau (zur Köchin während des Kaffeeklatsches): So, jetzt haben Sie wiederum eine Tasse zer- schlagen. Na, diesmal muß ich Ihnen dieselbe doch von Ihrem Lohne abziehen.

Köchin: Schon recht, Gnädige. Aber welchen von den rückständigen drei Monaten wollen Sie damit belasten!

Unverfroren.

Bettler: Ich bitte um ein Almosen.

Hauswirth: Können Sie denn nicht lesen? Hier steht doch groß und breit: „In diesem Hause ist das Betteln verboten.“

Bettler: Gut, dann kommen Sie also 'raus auf die Straße!

Zarte Anspielung.



Du kel (schwer krank): Ich habe heute mein Testament gemacht; Du bekommst die Münzensammlung, für die Du Dich so sehr interessirst.
 Neffe (auf den Geldschrank zeigend): Welche, die da?

Ordentliche Leute.

Schutzmann (zwei Eheleute verhaftend, die sich auf der Straße raufen): „Schämt Ihr Euch nicht, auf offener Straße zu raufen? Ordentliche Leute thun so etwas zu Hause!“

Reizmittel.



Gattin: „Du, Wilhelm, unsere Clara wird allmählich heirathsfähig... wir müssen den Geldschrank an's Fenster rücken!“

Höchste Realistik.

Freund: Dem letztes Gemälde ist eine ganz außerordentliche Leistung. Der Schneesturm sieht ganz natürlich aus.

Künstler: Ja, das hab' ich schon vor einigen Tagen bemerkt, als ein Fremder im Atelier war, um das Gemälde zu besichtigen. Dem scheint dabei kalt geworden zu sein, denn als er fort war, vermisse ich auch meinen Heberzieher.

Selbsterkenntniß.

Herr Meyer: Die Schweizer Schmuggler gebrauchen eine sonderbare List, um Spizen über die Grenze zu schmuggeln. Sie wickeln einem Hunde Spizen um den Leib und nähern ein zweites Hundsfell darüber.

Herr Lehmann: Nichts Neues! Denselben Witz hab' ich als Schaf gehört!

Unzüglischer Wunsch.

Bei einem Festmahl, das zu Ehren eines Dossendichters anlässlich des neuesten Kindes seiner Muse gegeben ward, erhob einer der Theilnehmer sein Glas und rief aus:

„Der Herr Verfasser lebe hoch! Möge er so alt werden wie seine — Waise!“

Geberdenprache.



Engländer (der einen Chapeau claque kaufen möchte): Bitte, it will kaufe so eine Hut. It aber no will so eine, it will



so eine!



Dame: Dies ist allerdings eine gefährliche Stelle! Und diesen Weg müssen die armen Bergbewohner alle Tage wandeln?

Führer: O nein, die sind nicht so dumm, die gehen oben den bequemeren Steg. Hier lassen wir blos die Touristen frageln.

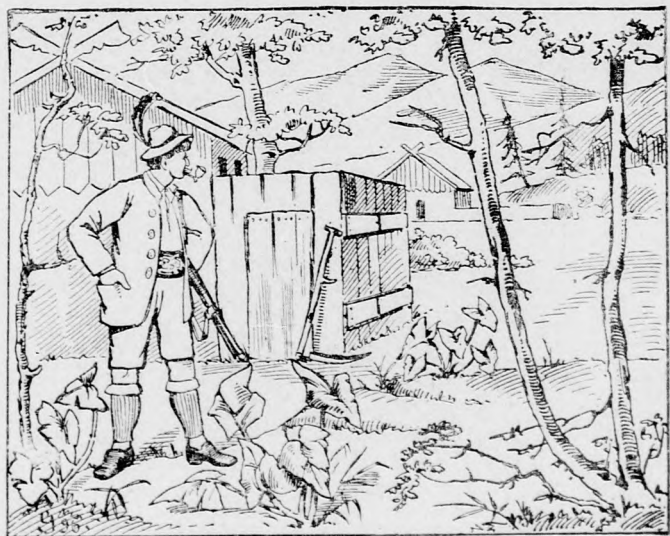


Neuer mahlte junge Frau: Wie beneidenswerth sind diese Thierchen, sie haben jedes Jahr ihre Honigmonde!

Verirbilder.



„Das Bier ist so dick wie der Wirth, ich würd's ihm schon sagen — aber wo mag er stecken?“



„A schmuder Jaga und a dralle Semnerin gehö'n halt immer z'samm. — Aber nun such' mal Einer die Semnerin?“



„Ist Ihre Liebe zu mir auch rein, Herr Müller?“

„„Aber ich bitte Sie, gnädiges Fräulein, ich komme ja eben erst mit ihr aus den Wellen.““

Die Redaktion und Administration
des
Neues Politisches Volksblatt

und
Witzrakete

befindet sich

Theresienring 35, I. Stock.

Annoncen- und Abonnements-Aufnahme daselbst.

Abonnement auf

NEUES POLITISCHES VOLKSBLATT
und
WITZRAKETE

monatlich **95** kr.

Erste Ungarische Asbestwaren-Fabrik

Kommandit-Gesellschaft

Budapest, VI. ker., Sziv-utca 18., Andrassy-ut közelében.

Em. Wohlgeborn!

Eine epochale Erfindung bringen wir Em. Wohlgeborn zur Kenntnis, eine Erfindung, welche sich als das höchste langwieriger Verdienste, großer Bemühungen und erschöpfender Untersuchungen darstellt. Und mit vollem Rechte wurde der Erfinder, Herr Dr. Sögyes, mit lobender Anerkennung von Seite der Ändgelehrten ausgezeichnet darin, daß er ein Mittel gefunden hat, eines der wichtigsten Erzeugnisse des menschlichen Lebens, den Fuß, vollständig gesund zu erhalten.

Die Erfindung des Dr. Högyes ist: Mit Kautschuk imprägnirte Asbest-Brandsohlen.

(Grund der meisten Krankheiten ist, daß in der bisher gebräuchlichen Fußbedeckung der Fuß zwei Bewegungen zu gleicher Zeit macht, nämlich außer dem Vortrittsfortschreiten rückt der Fuß auf der bisher gebräuchlichen Brandsohle fortwährend hin und her. Durch diese überflüssige Bewegung werden die Nerven in dem Fuß, diesem Fortschreiten auszuweichen, wenn wir in unsere Schuhe eine mit Kautschuk imprägnirte Asbest-Brandsohle einlegen. Auf der Asbest-Brandsohle rückt der Fuß weder hin noch her, so daß wir glauben, der Fuß und Schuh ist eins. Wir verfahren selbst nach der gebräuchlichen Methode, wenn er in seine Schuhe eine mit Kautschuk imprägnirte Asbest-Brandsohle einlegt, mehr feine Hautverletzung. Aber denken, Stillstehen hat, verleiht selbe noch einigen Wochen, wenn er in seine Schuhe eine mit Kautschuk imprägnirte Asbest-Brandsohle einlegt. Diese Einlage ist ein leichter Schmeißer, dann sieht sie im Sommer und wärmt im Winter, nimmt keine Wärme an, nach hinreichendem Aufenthalt in freier Luft bleibt der Fuß trocken. Durch diese Einlage wird der gesunde Fuß vor Erkältung geschützt, der kranke geneht. Bei lebenden Füßen sind ganz aus Asbest verfertigte Schuhe empfehlenswerth zu tragen. Besonders bei Kindern und älteren Leuten ist die mit einer Asbest-Einlage verleihte Asbest-Brandsohle von großer Wichtigkeit, weil der Fuß keine eigene Wärme besitzt und somit immer in gleicher Temperatur ist, wodurch Erkältungen verhütet werden können.

In mehr großen Maße sind diese Einlage bewährt hat, beweist, daß für die k. u. k. gemeinliche Armee 600 Paar, für die Donau 21,300 Paar und für die Polizei 50 Paar bestellt und bereits abgelehrt wurden. — Wegen Kaufmannschaft reproduzieren wir dies zwei Bestimmungen:

Günstig. Ungarisches Monarch-Deputat in Szabadist.

Dr. Högyes, Budapest.

Szabadist, den 9. Mai 1895.

Ich bestelle bei Herrn Dr. Sögyes zufolge der im 4. dieses Monats unter N. 26745/VII erteilten Urtheile des ungar. k. u. k. Monarch-Raths zu je fünfzig Verfertigung von 10,000 Paar, sage schmerzhaft Paar mit weiß Kautschuk imprägnirte Asbest-Brandsohlen, entsprechend der vorchriftsmäßigen Größe der Kaufmannschaft laut Materialnummer Nr. 9 und Nr. 6 und zwar:

3000 Lage Asbest-Brandsohle	Paar 2er (9r.)	1000 Lage Asbest-Brandsohle	Paar 9er (9r.)
2000 " " "	3er	600 " " "	10er
300 " " "	4er	2000 " " "	11er
800 " " "	5er	800 " " "	12er
400 " " "	6er	400 " " "	13er
500 " " "	7er	800 " " "	14er
1000 " " "	8er	300 " " "	15er

Was dem mit Nr. 10 bezeichneten Materialpaar 600 Paar 10 er Größe, das heißt ohne Unterchied des Materials und der Größe zu 50 Kreuzern.

Nach Verfertigung der bestellten Asbest-Brandsohlen wird der Lebensmässigen behufs Einbringung dem Herrn Kommandanten einverleitet.

Ich, wie mir nach nachlässigen Proben von der Verantwortlichkeit unserer Erfindung überzeugt sind, übergeben wir selbe der Öffentlichkeit. Die in der ganzen Welt patentirte mit Kautschuk imprägnirte Asbest-Sohle wird unter Aufsicht des Dr. Sögyes in der ersten ungarischen Asbestwaren-Fabrik verfertigt und mit Schutzmarke versehen in den Verkehr gebracht. Bitte erwarren mit Zuversicht Ihren n. Auftrag und senden

ERSTE UNGAR. ASBESTWAREN-FABRIK

Kommandit-Gesellschaft
VI., Herzengasse 18.

Asbest-Einlagssohlen
für Erwachsene von Nr. 35-46 fl. 1.-
für Kinder von Nr. 20-34-50
nur per Nachnahme.

Ein Wiedervertäufer für jede Stadt gesucht.